

Jüdisches Leben in Hannover

Dr. Franz Rainer Enste

Niedersächsischer Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens

Seit Oktober 2019 gibt es für das Land Niedersachsen einen Antisemitismusbeauftragten, dessen Stelle dem Justizministerium zugeordnet ist. Bekleidet wird der Posten ehrenamtlich von Dr. Franz Rainer Enste. Der ausgebildete Jurist war zuvor als Richter in Lüneburg und Stade tätig, hat lange Jahre die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Niedersächsischen Landtags geleitet und war bis 2013 Sprecher der Landesregierung. Wir haben mit ihm über sein breites Tätigkeitsfeld und aktuelle Projekte gesprochen.

Was für Aufgaben hat ein Antisemitismusbeauftragter? Als 2006 die Villa Seligmann erworben und 2012 mit einem starken Konzertprogramm eröffnet wurde, besteht sicherlich darin, einen netten Kontakt zu den beiden Landesverbänden zwischen Landesregierung und den Verantwortlichen, die in Niedersachsen haben – also chender Villa Seligmann. Es gab also immer diese dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden Nähe und diesen Schwerpunkt bei mir, und dann von Niedersachsen und dem Landesverband der kam 2019 schließlich die Anfrage, ob ich dieses israelitischen Kultusgemeinden von Niedersach-Amt übernehmen möchte.

Ich stehe aber auch in einem intensiven Kontakt zu den unterschiedlichen jüdischen Gemeinden. Das bedeutet, ich fahre im Land herum, um zusehen, was die besonderen Anliegen vor Ort sind. Des Weiteren ist es meine Aufgabe, mich um die Sicherheit und den Schutz der jüdischen Ja, das ist ein Projekt, das 2014 begonnen hat und die Gemeinden zu kümmern. Das setzt voraus, dass jetzt kurz vor dem Abschluss steht. Der dortige suchen. Und diesem subjektiven Sicherheitsbereich mit den verschiedenen Sicherheitsbehörden Bürgermeister hatte damals die Idee, einen weidürfnis muss man Rechnung tragen – gerade ansprechen, demVerfassungsschutz, demLandeskri-flecken in der Lokalgeschichte erforschen zu gesichtssoicher Taten wie in Halle. Hier sind wir minimalamt, den Polizeibehörden. Schließlich soll lassen. Es gibt nämlich ein richtig interessantes nun auf einem guten Weg, alles, was in baulicher ich einmal im Jahr einen Jahresbericht vorlegen Phänomen: Es gibt unglaublich gute Dorfchroniken, die erhalten werden kann, auch umzusetzen, und darin die derzeitige Situation der jüdischen Ken, in denen Lokalhistoriker sehr akribisch alle Aberauchdasdarfmannnichtüberbetreiben. Es kann Gemeinden darlegen, Verbesserungsvorschläge möglichen Themen aufgearbeitet haben – wie ja nicht sein, dass jüdische Gemeinden zu Hochunterbreiten, was die Arbeit der Landesbehörden Dörfer entstanden sind, wie einzelne Straßen und sicherheitsstraken werden, von Panzern umstellt angeht, und grundsätzliche Erwägungen auffüh- Wege ihre Namen erhalten haben, wie die Wirt- und der Stracheldraht umzaunt. Wir müssen also ren, was das Vorgehen gegen Antisemitismus an-schaft zu verschiedenen Zeiten aussah. Das sind sehen, wie wir den Spagat zwischen Sicherheit ganz akribische, beeindruckende Forschungen – und Sichtbarkeit hinkriegen. Viele jüdische Ge- aber sie enden immer irgendwo um das Jahr 1931 meinden wollen sich der Öffentlichkeit präsen- oder 1932 und fangen dann erst wieder 1954 an. tieren. Wollen zeigen: „Wir machen hier keine Geheimniskrämerei! Schau euch das an: Das ist waltung habe ich mich viel mit Fragen der Erin-hat dieses Projekt der Erinnerungskultur nun er- unsere Synagoge, so feiern wir Pessach, so bege- nerungskultur auseinandergesetzt. So habe ich forschen sollen. Ich selbst bin kein Historiker, hen wir den Sabbat, das ist der Hintergrund für zum Beispiel die Veranstaltungen, die der Land- aber ich bin damit beauftragt worden, das Ganze unser Laubhüttenfest ... alles ganz normal!“ Ge- tag zu Daten wie dem 9. November oder dem 27. als Koordinator zu organisieren, in Zusammen- nau darum geht es bei dem Thema Sichtbarkeit Januar ausgerichtet hat, jeweils mit vorbereitet. In arbeit mit dem Institut für historische Regional- nämlich: Normalität zu transportieren, dem Jü- diesem Zusammenhang habe ich häufig sehr eng forschung der hiesigen Universität, vor allem mit dischen die Attitüde des „Fremden“ zu nehmen. mit Prof. Andor Izsák zusammengearbeitet, der Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer und Martin Stö- Denn nur so kann eine Normalisierung in den Be- 1991 von Augsburg kommend in Hannover ange- ber, aber auch vielen anderen Akteuren, etwader ziehungen zwischen den verschiedenen Religio- landet ist, um ein europäisches Zentrum für jüdi-Gedenkstätte Ahlem, der Landesbibliothek, der nen erwachsen, wenn es gegenseitiges Verständ- sche Musik aufzubauen und sakral-synagogale örtlichen historischen Arbeitsgemeinschaft und nis gibt, wenn man die unterschiedlichen Ansätze Musikströmungen hier in Hannover zu platzieren. dem Institut für Regionalgeschichte in Neustadt. versteht, die man im Christentum, im Judentum, Er war an verschiedenen Gedenkveranstaltungen Ein wichtiger Projektpartner war außerdem das im Islam verfolgt. beteiligt, mit Musikdarbietungen, Erlebnisberich- örtliche Gymnasium, dessen Leistungskurse Ge- ten über die Verfolgungssituation in seiner eige- schichtseite 2015 in diversen Projekten an einzel- nen Familie, einmal auch mit einer riesengroßen nen Themen gearbeitet haben.

Wie sind Sie zu diesem Amt gekommen? Während meiner Tätigkeit in der Landtagsver- Was dazwischen war, weiß niemand. Genau das Geheimniskrämerei! Schau euch das an: Das ist waltung habe ich mich viel mit Fragen der Erin-hat dieses Projekt der Erinnerungskultur nun er- unsere Synagoge, so feiern wir Pessach, so bege- nerungskultur auseinandergesetzt. So habe ich forschen sollen. Ich selbst bin kein Historiker, hen wir den Sabbat, das ist der Hintergrund für zum Beispiel die Veranstaltungen, die der Land- aber ich bin damit beauftragt worden, das Ganze unser Laubhüttenfest ... alles ganz normal!“ Ge- tag zu Daten wie dem 9. November oder dem 27. als Koordinator zu organisieren, in Zusammen- nau darum geht es bei dem Thema Sichtbarkeit Januar ausgerichtet hat, jeweils mit vorbereitet. In arbeit mit dem Institut für historische Regional- nämlich: Normalität zu transportieren, dem Jü- diesem Zusammenhang habe ich häufig sehr eng forschung der hiesigen Universität, vor allem mit dischen die Attitüde des „Fremden“ zu nehmen. mit Prof. Andor Izsák zusammengearbeitet, der Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer und Martin Stö- Denn nur so kann eine Normalisierung in den Be- 1991 von Augsburg kommend in Hannover ange- ber, aber auch vielen anderen Akteuren, etwader ziehungen zwischen den verschiedenen Religio- landet ist, um ein europäisches Zentrum für jüdi-Gedenkstätte Ahlem, der Landesbibliothek, der nen erwachsen, wenn es gegenseitiges Verständ- sche Musik aufzubauen und sakral-synagogale örtlichen historischen Arbeitsgemeinschaft und nis gibt, wenn man die unterschiedlichen Ansätze Musikströmungen hier in Hannover zu platzieren. dem Institut für Regionalgeschichte in Neustadt. versteht, die man im Christentum, im Judentum, Er war an verschiedenen Gedenkveranstaltungen Ein wichtiger Projektpartner war außerdem das im Islam verfolgt. beteiligt, mit Musikdarbietungen, Erlebnisberich- örtliche Gymnasium, dessen Leistungskurse Ge- ten über die Verfolgungssituation in seiner eige- schichtseite 2015 in diversen Projekten an einzel- nen Familie, einmal auch mit einer riesengroßen nen Themen gearbeitet haben.

Sie haben sich aber auch mit historischen Perspektiven des Judentums in Niedersachsen beschäftigt, vor allem im Rahmen des lokalhistorischen Projekts „Wedemark 1930 bis 1950“. Sie haben sich aber auch mit historischen Per- spektiven des Judentums in Niedersachsen be- schäftigt, vor allem im Rahmen des lokalhistori- schen Projekts „Wedemark 1930 bis 1950“.

Solche Schutzmaßnahmen richtensich gegendie extremste Form von Antisemitismus-gewalttätige Übergriffe. Haben diese in den letzten Jahren zugenommen? Die Zahlen, die ich von der Staatsanwaltschaft und der Polizei habe, zeigen keinen signifikanten Anstieg. Es gibt aber natürlich immer so Wellen, zum Beispiel im Mai, als sich der Nahostkonflikt verschärft und ein ganz Deutschland vermehrt zu Vorfällen kam. Auf der anderen Seite gibt es aber auch ein subjektives Sicherheitsempfinden derjenigen, die Synagogen oder andere jüdische um die Einrichtungen wie Kindergärten oder Schulen be- Anstieg. Es gibt aber natürlich immer so Wellen, zum Beispiel im Mai, als sich der Nahostkonflikt verschärft und ein ganz Deutschland vermehrt zu Vorfällen kam. Auf der anderen Seite gibt es aber auch ein subjektives Sicherheitsempfinden derjenigen, die Synagogen oder andere jüdische um die Einrichtungen wie Kindergärten oder Schulen be-

Sind nicht-jüdische Menschen in den vergangenen Jahren sensibler dafür geworden, jüdenfeindliche Äußerungen zu erkennen und zu verurteilen? Oder herrscht da eher Unsicherheit? Beides. Es gibt durchaus noch Unsicherheit. Der Antisemitismus ist ja nie weg gewesen, er zeigt sich heute aber naturgemäß in anderem Gewand

Umsehrunterschiedliche. Ein Ausgangspunkt für viele Überlegungen ist auf jeden Fall das schreckliche Ereignis in Halle im Jahr 2019 gewesen. Das hat damals den Behörden aufgezeigt, dass es Lücken in der Sicherheitsschutz gibt, und zwar sowohl technischer als auch personeller Art. Meine Berufung war ja unmittelbar nach diesem Ereignis, deswegen waren meine ersten Gespräche mit den Gemeinden auch darauf gerichtet, zu erfahren, welche Schutzmaßnahmen notwendig sind und wo sie fehlen, wonach und aufgerüstet werden müsste. Um diese Fragen ging es auch in meinen Gesprächen mit den örtlichen Polizeibehörden, dem Staatsschutz und dem Landeskriminalamt. Und dabei wurde bald klar: Es gibt keine Pauschallösung. Jede Gemeinde hat eine andere Lage – die eine liegt zum Beispiel mitten in einer Fußgängerzone, eine andere in einem Einfamilienhausgebiet. Die Situation und die Bedürfnisse sind da von Fall zu Fall sehr individuell.

als vor 100 oder vor 50 Jahren. Er ist zum Teil für jüngere Leute, für die sich der Holocaust so weit entfernt fühlt. Wie lässt sich Erinnerungsarbeit gegen solche Abwertungsansätze und wieder relevant machen? Dies hat den Gleich vorweg: Von solchen Erinnerungsauftrag, antisemitische – auch strafrechtlich gehalten halte ich überhaupt nicht! Ich halte auch nicht relevante – Vorfälle zahlenmäßig zu er-nichts davon, dass man bestimmte Gedenkstätten fassen, um diese damit sichtbar zu machen. Dazu Kranzabwürfen degradieren. Richtig ist, dass Strafrecht deckt ja nur die Spitze, nur die ganz wir uns heute selbstverständlich über neue Formen schweren Fälle ab. Es ist die Antwort des Staates auf von Erinnerungskultur Gedanken ma- chen das, was er einfach nicht dulden kann, um einmüssen. Das hängt auch damit zusammen, menschliches Zusammenleben zu garantieren, dass unsere Zeitzeugen zunehmend sterben. Das Die Ahndung ist aber nicht ganz einfach. Vor allem zwingt uns, neue Wege zu beschreiten, zum Bei- Volksverhetzung ist ein schwieriger Tat- bestand, spiel bestimmte Zeugenaussagen durch Video- zu dem es auch sehr kontroverse Fälle aufnahmen zu konservieren. Das ist unglaublich obergerichtlicher Rechtsprechung gibt. Nichts-wichtig. Aber es ist natürlich auch richtig, dass destotrotz müssen wir den Antisemitismus beider zunehmende zeitliche Abstand ein Problem solchen Ereignissen natürlich erfassen, denn nur ist. Ich habe schon oft gesagt, dass für Jugend- so können wir unser vernünftiges Bild von der Sache, die nach 2000 geboren wurden, das Dritte Situation und möglichen Entwicklungen ver-Reich genauso weit weg ist wieder Dreißigjähri- schaffen. ge Krieg. Für Vertreter meiner Generation klingt das unglaublich, aber das ist so. Zumal die jun- gen Menschen heute auch mit vielen anderen Pro- Aufklärungsarbeit? Bei einigen Beleidigungen, blemen zu kämpfen haben, die ihnen durch die Sprüche oder Symbolen manchen Menschen Aktualität sehr viel näher gehen. Und die heu- nicht einmal bewusst, dass sie aus historischer Probleme sind ja gewaltig, wir haben den Sicht eine antisemitische Vorstellung konser- Klimawandel, eine Pandemie ... In diesem Zu- vieren. sammenhang mögen sich manche denken: Der Prävention ist das richtige Stichwort! Ebenso Zweite Weltkrieg ist Geschichte, und Geschichte wichtig, wenn nicht gar noch wichtiger als die Ver- im Zuge neuer Formen von Erinnerungsarbeit zu mer wieder an dem Schutzwall einer humanen hinderung, dass solche Formen des Antisemitis- mus zeigen, worum es eigentlich geht – nämlich um ein Gesellschaftsgekratz, und dass mit der Zeit immer überhaupt entstehen. Dagegen richten sich Bewusstwerden und Bewusstmachen, was das mal stärker, bis die Sache schließlich kippte. Das ist, die Anstrengungen unter anderem des Landes passiert ist. Wie ein Land seine humane Orientierung, der vielleicht wichtigste Aspekt von Er- präventionsrat und des Landes-Demokratie zu verlieren konnte, wie es Ralph Giordano innerungskultur – deutlich zu machen, dass das, trums. Was mich persönlich besonders intensiv ausgedrückt hat. Aber so etwas funktioniert nicht was mit Auschwitz endete, lange vorher mit Wor- beschäftigt, ist die Frage, wie diese Präventions-nur durch die bloße Darstellung monströ- serten begann!

Welche Rolle spielen dabei Präventions- und Aufklärungsarbeit? Bei einigen Beleidigungen, blemen zu kämpfen haben, die ihnen durch die Sprüche oder Symbolen manchen Menschen Aktualität sehr viel näher gehen. Und die heu- nicht einmal bewusst, dass sie aus historischer Probleme sind ja gewaltig, wir haben den Sicht eine antisemitische Vorstellung konser- Klimawandel, eine Pandemie ... In diesem Zu- vieren. sammenhang mögen sich manche denken: Der Prävention ist das richtige Stichwort! Ebenso Zweite Weltkrieg ist Geschichte, und Geschichte wichtig, wenn nicht gar noch wichtiger als die Ver- im Zuge neuer Formen von Erinnerungsarbeit zu mer wieder an dem Schutzwall einer humanen hinderung, dass solche Formen des Antisemitis- mus zeigen, worum es eigentlich geht – nämlich um ein Gesellschaftsgekratz, und dass mit der Zeit immer überhaupt entstehen. Dagegen richten sich Bewusstwerden und Bewusstmachen, was das mal stärker, bis die Sache schließlich kippte. Das ist, die Anstrengungen unter anderem des Landes passiert ist. Wie ein Land seine humane Orientierung, der vielleicht wichtigste Aspekt von Er- präventionsrat und des Landes-Demokratie zu verlieren konnte, wie es Ralph Giordano innerungskultur – deutlich zu machen, dass das, trums. Was mich persönlich besonders intensiv ausgedrückt hat. Aber so etwas funktioniert nicht was mit Auschwitz endete, lange vorher mit Wor- beschäftigt, ist die Frage, wie diese Präventions-nur durch die bloße Darstellung monströ- serten begann!

• Anja Dolatta

Als es jetzt darum, die Parallelen in den Anfängen sichtbar zu machen? Als es jetzt darum, die Parallelen in den Anfängen sichtbar zu machen?

Ein Aspekt von Sensibilisierung ist auch die Er-Ja. Es gibt ja Leute, die sagen oder denken, am 30. innerungsarbeit. Oft passiert diese besonders Januar 1933 sei ein Schalter umgelegt wor- intensiv um geschichtsträchtige Daten herum — Demokratie zu Ende, Diktatur beginnt. So war demnächst etwa am 9. November zum Gedenken das natürlich ganz und gar nicht, vielmehr der Reichspogromnacht. Solche Veranstaltungen sind dieser Wechsel gleich passiert. Das Gleiche haben für viele leider mittlerweile den Anstriche gilt für die Judenverfolgung und den Holo- „ritualisierter Betroffenheit“ bekommen, gerade caust. Schon lange vor Kriegsbeginn wurde im-

